

Thomas Benesch / Yauheniya Danilovich

Gottesbilder der orthodoxen Schülerinnen und Schüler

Erste empirische Zugänge

Die AutorInnen

Tit. Univ.-Prof. Dr. habil. DDr. Thomas Benesch, Religionspädagoge und Statistiker, Universität Wien.

Tit. Univ.-Prof. Dr. habil. DDr. Thomas Benesch
Universität Wien
Institut für Internationale Entwicklung
Sensengasse 3
A-1090 Wien
thomas.benesch@univie.ac.at



Dr. Yauheniya Danilovich, Akademische Rätin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster.

Dr. Yauheniya Danilovich
WWU Münster
Evangelisch-Theologische Fakultät
Universitätsstraße 13-17
D-48143 Münster
daniлови@uni-muenster.de



Gottesbilder der orthodoxen Schülerinnen und Schüler

Erste empirische Zugänge

Abstract

Orthodoxe Jugendliche wurden bis jetzt nur wenig im Blick der empirischen religionspädagogischen Forschung genommen. Im Beitrag werden Ergebnisse einer in Österreich durchgeführten Fragebogenuntersuchung präsentiert, die erste Einblicke ihrer Art in die Gottesbilder orthodoxen Jugendlichen gewähren. Die Grundlage der Untersuchung bildet ein semantisches Differential. Den Ergebnissen kann man entnehmen, dass die Prädikate nach den Häufigkeiten des semantischen Differentials u.a. dem Gottesbild in der orthodoxen Tradition sowohl trinitarisch, als auch christologisch entsprechen können. Des Weiteren wird reflektiert, inwiefern Jugendliche ihren Zugang zum Gottesbild in antinomischen Kategorien der Transzendenz und Immanenz Gottes gestalten.

Schlagworte

orthodoxe Jugendliche – Gottesbegriff – Gottesbild – orthodoxe Religionspädagogik

Images of God of Orthodox Pupils

First Empirical Approaches

Abstract

There is a lack of empirical research in religious education concerning the Orthodox youth. This article presents the results of a questionnaire survey conducted in Austria, which provides first insights of their kind into the images of God among the Orthodox youth. We applied a semantic differential. The results show that the predicates calculated according to the frequencies of the semantic differential can correspond to the image of God both trinitarian and christological in the orthodox tradition. Finally there are some reflections on how young people shape their approach to the image of God in antinomic categories of God's transcendence and immanence.

Keywords

orthodox youth – concept of god – image of god – orthodox religious education

1. Gottesbilder als Thema der orthodoxen Religionspädagogik

Die Frage nach dem Gottesbild impliziert die Tatsache, dass sich die individuellen Vorstellungen der Menschen in dieser Hinsicht unterscheiden können. Charakteristisch für die Orthodoxie und orthodoxe Religionspädagogik ist, dass man hierbei einen starken Akzent auf einen gemeinsamen Glauben der Kirche setzt.¹ Religiöse Bildung in orthodoxer Perspektive zielt auf die Teilhabe des/der Einzelnen am Leben der Kirche.² Aus orthodoxer Sicht bedeutet dies das Teilen eines gemeinsamen Glaubens und die Teilhabe an einer gemeinsamen Tradition.³ Trotzdem sollen alle Mitglieder ihre eigenen religiösen Erfahrungen machen – dies wird sogar angestrebt. Prominent ist hier die Vergöttlichung, zu der alle berufen sind.

Im orthodoxen religionspädagogischen Diskurs wurde bislang noch nicht explizit herausgearbeitet, welche Bedeutung Gottesbilder sowohl der Lehrenden als auch der Lernenden in den Prozessen des religiösen Lernens einnehmen. In der orthodoxen Theologie wird neben der Immanenz Gottes zugleich seine Transzendenz betont. Der Mensch ist aufgrund seines Geschaffen-Seins nicht in der Lage, das Wesen Gottes zu durchschauen. Zugleich erkennt er Gott durch seine Wirkung bzw. Gnade.⁴ Es bleibt ein Spannungsverhältnis zwischen der Offenbarung Gottes (kataphatische Theologie) sowie der Möglichkeit der Vereinigung mit ihm durch die Gnade (Vergöttlichung) einerseits und seiner radikalen Unerkennbarkeit andererseits (apophatische Theologie).⁵

Zugleich, wenn man an die Ikonen und Ikonenverehrung denkt, sind die (Gottes-)Bilder in der Orthodoxie und orthodoxen Religionspädagogik von großer Bedeutung.⁶ Das wesentliche Argument zur Darstellungsmöglichkeit Gottes ist die Menschwerdung Gottes. Johannes Damascenus weist ausdrücklich darauf hin, dass der unsichtbare Gott in der Menschwerdung, in seiner „Teilhabe an Fleisch

1 Vgl. z.B. Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Religionsunterricht. 2011, in: www.obkd.de/Texte/HirtenwortderOrthodoxenBischofskonferenzinDeutschlandzumReligionsunterricht.pdf [abgerufen am 22.03.2020].

2 Vgl. z.B. TARASAR, Constance J.: An Orthodox Curriculum in Development, in: *Religious Education* 61/6 (1966) 459–462, 459.

3 Vgl. Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zum Religionsunterricht. 2017, in: www.obkd.de/Texte/OBKD%20Hirtenbrief%20zum%20ORU.pdf [abgerufen am 22.03.2020].

4 Ausführlicheres dazu z.B. bei LOSSKY, Vladimir: *Betrachtungen über die mystische Theologie der Ostkirche*, Münster: Theophano 2009, 86.

5 DANILOVICH, Yauheniya: Christus im orthodoxen Religionsunterricht, in: ENGLERT, Rudolf / SCHWEITZER, Friedrich (Hg.): *Jesus als Christus – im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017, 232–241, 233.

6 Vgl. VRAME, Anton C.: *The Educating Icon. Teaching Wisdom and Holiness in the Orthodox Way*. Brookline, Massachusetts: Holy Cross Orthodox Press 1999. Die Ikonenverehrung wurde durch die Beschlüsse des 7. Ökumenischen Konzil (787) legitimiert.

und Blut“ sichtbar geworden ist.⁷ Somit wird die christliche Offenbarung nicht nur in Bezug auf die Heilige Schrift verstanden, sondern auch in Bezug auf das Bild Gottes (Kol 1,15). Gott macht sich durch das Menschsein Jesu Christi sichtbar und somit auch ‚darstellbar‘ und ‚beschreibbar‘. Die persönliche Identität Jesu Christi ist die des Sohnes Gottes und sein Bild ist ein Bild Gottes, der sich selbst als Mensch sichtbar macht.⁸ Auf der Ikone wird dabei nicht die göttliche oder menschliche Natur Christi dargestellt, sondern seine Person, „in welcher diese zwei Naturen in unfassbarer Weise vereint sind.“⁹

In der orthodoxen Anthropologie impliziert Gottebenbildlichkeit des Menschen in sich eine Entwicklungsdynamik im Streben auf sein Urbild hin, zur Gottähnlichkeit. Das Abbild Gottes im Menschen bildet somit eine ontologische Struktur, die darauf abzielt, nach einer Vereinigung mit Gott, nach einer Vereinigung mit der höchsten Gemeinschaft, nämlich derjenigen der göttlichen Personen sowie nach der Gemeinschaft mit Menschen zu streben. Eine Gottähnlichkeit besteht also in der Aktivierung dieser Struktur, der Gottebenbildlichkeit.¹⁰

Christus ist nicht nur die wahre Ikone Gottes, das wahre Abbild Gottes, sondern auch das wahre Bild des Menschen, der Archetyp des Menschlichen. Zum einen sind Menschen geschaffen gemäß diesem Abbild, zum anderen aktiviert Christus in der Menschwerdung die Gottebenbildlichkeit des Menschen: „Christus ist dabei sowohl das Urbild als auch – als vollkommenes Gleichnis – der repräsentative Mensch.“¹¹ Bemerkenswert ist, dass das übergeordnete Ziel der religiösen Bildung aus orthodoxer Sicht, die Vergöttlichung¹², unmittelbar die Frage nach dem Gottesbild und der Ikonentheologie berührt: „Alternatively stated, the goal of iconic catechesis is for each person to become an icon, a living image of God, a person who lives in continual fellowship – communion – with God, reflecting a particular way – the Christ-like way – of knowing and living in the world, hence ‚iconic knowing and living‘.“¹³

7 Vgl. DAMASCENUS, Johannes: Drei Verteidigungsschriften gegen diejenigen, welche die heiligen Bilder verwerfen. Hg. von FEIGE, Gerhard, Leipzig: Benno-Verlag 1994, 29.

8 Vgl. MEYENDORFF, John: Die Bedeutung Christi, in: MCGINN, Bernhard / MEYENDORFF, John / LECLERCQ, Jean (Hg.): Geschichte der christlichen Spiritualität. 1. Von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert, Würzburg: Echter Verlag 1993, 245–263, 256.

9 OUSPENSKY, Léonide: Sinn und Sprache der Ikonen, in: OUSPENSKY, Léonide / LOSSKY, Vladimir: Der Sinn der Ikonen, Bern u.a.: URS Graf 1952, 25–51, 26.

10 Vgl. STANILOAE, Dumitru: Orthodoxe Dogmatik. Bd. 2. Zürich [u.a.]: Benziger [u.a.] 1990, 370f.

11 THUNBERG, Lars: Der Mensch als Abbild Gottes, in: MCGINN, Bernhard / MEYENDORFF, John / LECLERCQ, Jean (Hg.): Geschichte der christlichen Spiritualität. Bd. 1. Von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert. Würzburg: Echter Verlag 1993, 299–317, 301.

12 Vgl. z.B. SAHAS, Daniel J.: Catechesis. The Maturation of the Body. Brookline, Massachusetts: Holy Cross Press 1984, 45.

13 VRAME 1999 [Anm. 6], 63.

2. Gottesbilder der orthodoxen Kinder und Jugendlichen: Stand der empirischen Forschung

Die Untersuchungen, die orthodoxe Kinder und Jugendliche im Blick haben, haben sich bis jetzt überwiegend auf folgende Schwerpunkte fokussiert: Religiosität, religiöse Selbsteinschätzung, Diskrepanz zwischen kirchlicher Sozialisation und Religiosität, Einstellung zur religiösen Bildung in der Schule und Werteinstellungen. Einige sollen im Folgenden exemplarisch genannt werden:

Im Fokus der Studie von Athanasou¹⁴ standen v.a. religiöse Praktiken (Teilnahme an den Sakramenten der Eucharistie und Beichte, Fastenpraxis, Lesen der Bibel und Gebet) der in Australien lebenden griechisch-orthodoxen Jugendlichen, die eine Sonntagsschule besuchen. Es wurden insgesamt 254 Jugendliche (113 Mädchen und 141 Jungen) im durchschnittlichen Alter von 14,3 Jahren befragt.

Kulakov¹⁵ hat in Russland (Nowosibirsk) eine Fragebogenuntersuchung unter insgesamt 1230 Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. Im Fokus waren die Konfessions- und Religionszugehörigkeiten der jungen Menschen (religiöse Selbstidentifikation) sowie ihre Einstellungen zu Religion und Glauben in der Aufbruchszeit. Befragt wurden SchülerInnen (u.a. aus der Berufsschule) sowie Studierende im Alter von 15 bis 29 Jahren.

2002 wurde in Sankt-Petersburg (Russland)¹⁶ eine Untersuchung in den Schulen durchgeführt. An der Befragung haben insgesamt 226 SchülerInnen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren teilgenommen. Untersucht wurden u.a. der Bezug der Jugendlichen zur Religion, ihre religiöse Selbsteinschätzung (Zugehörigkeit zu einer christlichen Konfession, Religion) und die Stellungnahme zur religiösen Bildung in der Schule bzw. der möglichen Einführung eines Religionsunterrichts.

2011 wurde in Weißrussland eine Fragebogenuntersuchung zum Meinungsbild der SchülerInnen (Klassen 9-11) ebenfalls über die mögliche Einführung eines Religionsunterrichts in der Schule durchgeführt.¹⁷ Befragt wurden insgesamt 483 Jugendliche. Erhoben wurde dabei Wissen über Religionen, Einschätzung der Rolle von Religion in der Gesellschaft und im eigenen Leben, Interesse am

14 ATHANASOU, James A.: Analysis of religiosity and practice. A study of Greek-Australian Orthodox youth, in: *British Journal of Religious Education*/16¹ (1993) 51–57.

15 KULAKOV, Petr A.: Religion and Young People in School, in: *Russian Social Science Review*/38 (1997) 28–46.

16 KOZYREV, Fedor: The Religious and Moral Beliefs of Adolescents in St. Petersburg, in: *Journal of Education & Christian Belief* 7/1 (2003) 69–91.

17 KARASYOVA, Svetlana / SHKUROVA, Elena: *Religionswissen in Schulen von Belarus. Zustand und Perspektiven*, Minsk: 2015.

religiösen Lernen und Vorstellungen bzw. Wünsche an die inhaltliche Ausrichtung eines möglichen Religionsunterrichts.¹⁸

In der Untersuchung von Mora, Stavrinides und McDermut¹⁹ waren religiöser Fundamentalismus und religiöse Einsichten von 173 griechischen Studierenden auf Zypern (Republik Zypern) im Blick. Das durchschnittliche Alter der Befragten betrug 22 Jahre. Die Mehrheit der Befragten hat sich als griechisch-orthodox zugeordnet (96 %; $n=159$).²⁰

Bakrač²¹ untersuchte die Religiosität der orthodoxen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Montenegro. An der Fragebogenuntersuchung waren insgesamt 226 ProbandInnen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren beteiligt. Es wurde u.a. untersucht, inwiefern die befragten orthodoxen Jugendlichen den theologischen Aussagen über Gott in der Orthodoxie²² zustimmen. Im Voraus wurde angenommen, dass man sich nicht sicher sei, ob die Befragten sich Gott so vorstellten, wie in der orthodoxen Glaubenslehre festgehalten wird: „Even though we are not sure that examinees understand God the way Orthodox dogma says, we made a table with statements about God so as to check religiosity of the Orthodox Christians.“²³ Die Mehrheit der Befragten stimmte den Aussagen über ‚Gott als Schöpfer von allem, was existiert‘ (79,2 %)²⁴, ‚Gott als Schöpfer der Menschen‘ (71,7 %), ‚Gott als Allwissender und alles Sehender‘ (81 %) zu sowie dass das Schicksal des Einzelnen in Gottes Händen liegen würde (74,3 %).²⁵ Des Weiteren wurden Daten zur kirchlichen Sozialisation bzw. Teilnahme an den kirchlichen Ritualen, Einstellungen zur religiösen Praxis, Teilnahme am Gottesdienst, Gebetspraxis und Fastenpraxis erhoben.²⁶

2012 wurde wiederum in Weißrussland eine Fragebogenuntersuchung²⁷ in den Sonntagsschulen der Weißrussisch-Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat)

-
- 18 Bei der Befragung wurde die konfessionelle Zugehörigkeit nicht erhoben, insofern können die Ergebnisse nicht ausschließlich auf orthodoxe Kinder übertragen werden. 58 % der Weißrussen bezeichnen sich als gläubig. Davon sind 82 % orthodox, 12 % katholisch und 6 % Vertreter anderer Konfessionen und Religionen (Stand: 2011).
- 19 MORA, Louis Ernesto / STAVRINIDES, Panayiotis / MCDERMUT, Wilson: Religious Fundamentalism and Religious Orientation Among the Greek Orthodox, in: *Journal of Religion and Health* 53 (2014) 1498–1513.
- 20 EBD., 1501.
- 21 BAKRAČ, Vladimir: Religiosity of the Orthodox Youth Montenegro, in: BLAGOJEVIC, Mirko / TODOROVIC, Dragan (Ed.): *Orthodoxy from an Empirical Perspective*, Belgrade-Niš: 2011, 101–114.
- 22 Hier ist es nicht klar, inwiefern der Autor tatsächlich dogmatische Aussagen über Gott den Befragten zur Verfügung stellt. Z.B. impliziert die Frage „Do you agree that ones destiny is in God's hands?“ nicht direkt die Dogmen der Orthodoxie.
- 23 BAKRAČ 2011 [Anm. 28], 104.
- 24 Die Antworten zu den Aussagen „I mostly agree“ und „I agree completely“ wurden hier summiert.
- 25 Vgl. BAKRAČ 2011 [Anm. 28], 104.
- 26 EBD., 106–114.
- 27 DANILOVICH, Yauheniya: *Religiöses Lernen im Jugendalter. Eine internationale vergleichende Studie in der orthodoxen und evangelischen Kirche*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016.

durchgeführt. Befragt wurden 479 orthodoxe Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren, die eine Sonntagsschule besuchen. Die Fragen umfassten Bereiche wie Religiosität und kirchliche Sozialisation, religiöse Lernprozesse im Gottesdienst, Meinungsbild über das Sonntagsschulangebot sowie einen möglichen Religionsunterricht in der Schule. Das Themenfeld ‚Gottesbild‘ berührten explizit nur einige wenige Items wie ‚Die Welt ist von Gott erschaffen‘ (‚stimme ganz zu‘ – 92,3 %, ‚stimme eher zu‘ – 6,7 %) oder ‚Gott liebt jeden Menschen und kümmert sich um uns‘ (‚stimme ganz zu‘ – 87,7 %, ‚stimme eher zu‘ – 10,4 %).²⁸

Zwar nehmen also einige wenige Untersuchungen einzelne Aspekte der Frage nach dem Gottesbild auf, man kann jedoch insgesamt feststellen, dass die Untersuchungen, die gezielt auf die Gottesbilder der orthodoxen Kinder und Jugendlichen eingehen, bislang fehlen.

3. Aktualität des Themas im deutschsprachigen Raum

Sowohl der orthodoxe religionspädagogische Diskurs im Allgemeinen als auch gegenwärtige konzeptionelle Entwicklungen des orthodoxen Religionsunterrichts im deutschsprachigen Raum im Einzelnen weisen ein Empiriedefizit auf: Zu dem Fach in Deutschland und Österreich und seinen Begleitfaktoren (z.B. Einstellungen der SchülerInnen, Unterrichtspraxis, Einstellungen der Lehrenden und der Eltern) liegen bislang keine empirischen Untersuchungen vor. Orthodoxe Religionspädagogik basiert bis jetzt überwiegend auf der Theoriebildung, die sich zwar erkennbar an der orthodoxen Theologie und Anthropologie orientiert, die Situation der Jugend in der Kirche und Gesellschaft dennoch wenig berücksichtigt. Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass die Subjektorientierung noch wenig Eingang in die orthodoxe Religionspädagogik gefunden hat. Dieses Empiriedefizit wird spätestens bei der Diskrepanz zwischen den Zielen und Formaten der religiösen Bildung und der tatsächlichen Situation erkannt. Beispielhaft ist hier das Konzept der *Einkirchlichung*²⁹, das durchaus als Ziel der religiösen Bildung aufgefasst wird. Dieses steht im Gegensatz zu den Prozessen der *Entkirchlichung*, die von vielen mit Sorge festgestellt wird: Teile der Jugend, die kirchlich sozialisiert wurden, verlassen die Kirche.

Orechanov³⁰ stellt in dieser Hinsicht die Frage, „inwieweit wir überhaupt mit jungen Menschen in derselben Sprache kommunizieren können, inwieweit wir von

28 EBD., 267.

29 Vgl. z.B. SHESTUN, Eugene: Orthodoxe Pädagogik, Moskau²: RAGS 2001, 27.

30 ORECHANOV, Georgij: Jugend, Kirche und Säkularisierungsprozesse im heutigen Russland, in: FLOGAUS, Reinhard / WASMUTH, Jennifer (Hg.): Orthodoxie im Dialog. Historische und aktuelle Perspektiven, Berlin: Humboldt University 2015, 395–409, 405.

einem gemeinsamen ‚Bild der Kirche‘ und ‚Bild Gottes‘ reden können.“ So deutet Orechanov darauf hin, dass das unterschiedliche Bilder sind. Obwohl für das ‚Bild der Kirche‘ und das ‚Bild Gottes‘ in theologischen Diskursen Aussagen gemacht werden, wurden das ‚Bild der Kirche‘ und das ‚Bild Gottes‘ von der Jugend nicht explizit in den Blick genommen. In der orthodoxen Religionspädagogik war bis jetzt die Rede vor allem darüber, welches ‚Bild der Kirche‘ und ‚Bild Gottes‘ an die Kinder und Jugendlichen zu vermitteln ist. Noch niemand hat nach den konkreten Vorstellungen der Jugendlichen gefragt.

Die vorliegenden Befunde der Untersuchung in Österreich sind die ersten ihrer Art und sind v.a. für die orthodoxe Religionspädagogik und die AkteurInnen des orthodoxen Religionsunterrichts im deutschsprachigen Raum relevant. Darüber hinaus sind die Ergebnisse für andere Diskurse interessant, z.B. in Bezug auf die steigende konfessionelle Heterogenität im Religionsunterricht. Orthodoxie bildet in Deutschland mittlerweile die drittgrößte und in Österreich die zweitgrößte christliche Konfession mit jeweils ca. 2 Mio. und ca. 750.000 Mitgliedern.³¹ In beiden Ländern etabliert sich orthodoxer Religionsunterricht. Dennoch erreicht das Format in Deutschland trotz vieler Bemühungen seitens der Verantwortlichen nur sehr wenige orthodoxe Kinder und Jugendliche.³² In Österreich nehmen am orthodoxen Religionsunterricht 12.682 SchülerInnen teil. Die vorliegenden Ergebnisse können also einen Beitrag dazu leisten, orthodoxe SchülerInnen als Subjekte des religiösen Lernens wahrzunehmen und dementsprechend Schritte einzuleiten, um die Kluft zwischen Theorie und Praxis des religiösen Lernens möglichst zu reduzieren.

4. Semantisches Differential

Bevor der Fragebogen dieser Studie vorgestellt wird, soll eine kurze Beschreibung des semantischen Differentials, das die Grundlage der vorliegenden Untersuchung darstellt, zum Verständnis dieses Begriffs beitragen.

Das semantische Differential besteht in seiner Grundform darin, dass die Befragten für eine ganze Serie von Gegensatzpaaren (Polaritäten) – zumeist jeweils auf einer 7-stufigen Ratingskala – anzugeben haben, wie sie einen bestimmten Meinungsgegenstand einordnen. Das semantische Differential ist üblicherweise bipolar definiert. Begründet wird dies damit, dass die doppelte Verankerung die Skala inhaltlich besser bestimmt. Die Drehung der Pole (d.h.,

31 Vgl. THON, Nikolaj: Ethnische Vielfalt und Einheit im Glauben. Die Orthodoxe Kirche in Deutschland und ihr historischer Weg zu einer Bischofskonferenz, in: BREMER, Thomas / KATTAN, Assaad Elias / THÖLE, Reinhard (Hg.): Orthodoxie in Deutschland, Münster: Aschendorff 2016, 51–70.

32 Hirtenwort der Orthodoxen Bischofskonferenz. 2017.

dass ‚positive‘ Eigenschaften nicht durchgängig z.B. links stehen, sondern sich mit ‚negativen‘ Eigenschaften abwechseln) ist größtenteils konventionell. In der Erforschung der Gottesbilder liegen bereits Erfahrungen mit dem semantischen Differential vor:

Das Konzept des semantischen Differentials (Polaritätsprofil)³³ enthält 18 polare Adjektive in drei Faktoren zu je 6 Adjektiven, nämlich Evaluation (hässlich – hübsch, grob – fein, höllisch – himmlisch, hart – weich, streng – mild, schmutzig – sauber), Potenz (klein – groß, ohnmächtig – mächtig, schwach – stark, kurz – lang, leer – voll, wenig – viel) und Aktivität (frostig – brennend, kalt – heiß, langsam – schnell, stumpf – scharf, dunkel – hell, alt – jung).

Mit Loving and Controlling God Scales³⁴ wird durch ein semantisches Differential mit jeweils fünf gegensätzlichen Adjektiv-Paaren erhoben, ob der/die Befragte an einen liebenden Gott („Loving God Scale“) oder an einen kontrollierenden Gott („Controlling God Scale“) glaubt. Die einzuschätzenden Adjektivpaare für „Loving God Scale“ sind: ‚rejecting – accepting‘, ‚loving – hating‘, ‚damning – saving‘, ‚unforgiving – forgiving‘, ‚approving – disapproving‘; die Adjektivpaare für „Controlling God Scale“ sind: ‚demanding – not demanding‘, ‚freeing – restricting‘, ‚controlling – uncontrolling‘, ‚strict – lenient‘, ‚permissive – rigid‘.

Bei einem Review³⁵ über verschiedene Messmöglichkeiten des Gottesbildes wurde festgestellt, dass ‚Loving and Controlling God Scales‘ in zahlreichen Studien, auch in jüngerer Zeit³⁶, erfolgreich eingesetzt wurden.

Streib und Keller³⁷ verwendeten in ihrer Untersuchung das von Osgood³⁸ entwickelte semantische Differential (Polaritätsprofil), welches 18 Adjektivpaare umfasst und auf die Einschätzung von Evaluation, Potenz und Aktivität abzielt. Zusätzlich wird ein mit 30 Adjektivpaaren kontextuelles semantisches Differential vorgestellt, um Spiritualität und Religion zu unterscheiden.

Das semantische Differential wird auch für SchülerInnen der Jahrgangsstufe 5/6 in den aktuellen Unterrichtsmaterialien in :inReligion 4/2016 für evangelische

33 OSGOOD, Charles E. / SUCI, George J. / TANNENBAUM, Percy H.: The Measurement of Meaning, Illinois: University of Illinois Press 1957.

34 Vgl. BENSON, Peter / SPILKA, Bernard: God image as a function of self-esteem and locus of control, in: Journal for the Scientific Study of Religion 12/3 (1973) 297–310.

35 Vgl. HILL, Peter C. / HOOD, Ralph W. (Eds.): Measures of religiosity, Birmingham: Religious Education Press 1999.

36 Vgl. FRANCIS, Leslie J. / ROBBINS, Mandy / GIBSON, Harry M.: A revised semantic differential scale distinguishing between negative and positive God Images, in: Journal of Beliefs & Values, 27/2 (2006) 237–240.

37 Vgl. STREIB, Heinz / KELLER, Barbara: Was bedeutet Spiritualität? Befunde, Analysen und Fallstudien aus Deutschland, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015, 56.

38 OSGOOD, Charles E.: Studies on the Generality of Affective Meaning Systems, in: American Psychologist 17 (1962) 10–28.

und römisch-katholische Jugendliche aufbereitet und entsprechendes Material zur Verfügung gestellt.³⁹

In der vorliegenden Untersuchung hingegen wurde jedoch auf die Bewertung in positive oder negative Eigenschaften verzichtet. Essentielle Bedeutung für die anschließende Untersuchung fällt der Auswahl der anzunehmenden Polaritäten zu (Item-Selektion). Es geht nicht nur darum, welche inhaltlichen Bedeutungs-paare aufzunehmen sind, sondern insbesondere darum, wie diese formuliert werden. Dies ist aus mehrfacher Hinsicht sehr bedeutsam, denn einerseits braucht die Zielgruppe der Untersuchung, junge Menschen, einen entsprechenden Schutz und besonders rücksichtsvollen Umgang bei der Erhebung von grundpersönlichen Einstellungen und Informationen. Andererseits ist der ‚Untersuchungsgegenstand‘ Gott bzw. die Religiosität als solche ein besonders sensibler Bezugspunkt, der schon für Erwachsene nicht einfach zu beschreiben und zu fassen ist. Dazu gehört etwa das Problem der Wortform. Ergänzend zur üblichen adjektivistischen Form sind nach empirischen Untersuchungen noch weitere Möglichkeiten zulässig, die das Ableiten eines gültigen Ergebnisses zulassen. So könnte beispielhaft statt ‚würziger Geruch‘ auch ‚Würzigkeit des Geruchs‘ oder ‚riecht würzig‘ formuliert werden⁴⁰, wodurch es zulässig wird, sich der Ausdrucksform der jeweils befragten Zielgruppe anzupassen und eine Beantwortung zumindest im Verständnis der gesuchten Aussage zu erleichtern.

5. Der Fragebogen

Im Folgenden wird nun der Fragebogen vorgestellt und aufgezeigt, wie Pole aus Erzählungen von Jugendlichen gebildet wurden, um die Eigenschaften von Gott aus der Sicht von Jugendlichen abzubilden. Es wird besonders darauf geachtet, dass es sich jeweils um Gegensatzpaare handelt. Hintergründe zur genauen theoretischen Vorgehensweise können bei Interesse im Beitrag von Benesch⁴¹ nachgelesen werden, sollen in ihrem Umfang an dieser Stelle jedoch ausgeklammert und nicht im Detail beschrieben werden.

39 Gottesbilder. Menschenbilder. :inReligion 4/2016. Aachen: Bergmoser + Höller Verlag.

40 HÜTTNER, Manfred: Grundzüge der Marktforschung. München, Wien: Oldenbourg 1999, 116ff.

41 BENESCH, Thomas: Wie sieht das Gottesbild von Kindern aus?, in: Theo-Web, Zeitschrift für Religionspädagogik 10/2 (2011), 302–323.

RELIGIONSFRAGEBOGEN



Demographische Fragen

Wie alt bist du: _ _
Du bist ein: Mädchen Junge
Du gehst in die _____ Klasse.
Hast du Geschwister: Nein Ja Wenn ja, wie viele: _ _
Welches Religionsbekenntnis hast du: römisch-katholisch orthodox evangelisch islamisch anderes

Welche Eigenschaften sprechen eher für Gott?

<i>ist überall auf der Erde</i>								<i>ist im Himmel</i>
<i>hat Familie</i>								<i>lebt alleine</i>
<i>ist reich</i>								<i>ist arm</i>
<i>ist (lang) bärtig</i>								<i>ist glatthäutig</i>
<i>hat einen menschlichen Körper</i>								<i>ist ein geistiges Wesen</i>
<i>ist hellhäutig</i>								<i>ist andersfärbig</i>
<i>ist sehr groß</i>								<i>ist sehr klein</i>
<i>ist männlich</i>								<i>ist weiblich</i>
<i>hat menschliche Bedürfnisse</i>								<i>ist bedürfnislos</i>
<i>ist ansprechbar</i>								<i>ist unansprechbar</i>
<i>ist laut</i>								<i>ist leise</i>
<i>ist bekleidet</i>								<i>ist unbekleidet</i>
<i>ist unsterblich</i>								<i>ist sterblich</i>
<i>liebt die Menschen</i>								<i>ist gleichgültig</i>
<i>ist befreiend</i>								<i>ist einengend</i>
<i>ist erfüllend</i>								<i>ist bestrafend</i>
<i>ist gerecht</i>								<i>ist ungerecht</i>
<i>ist klug</i>								<i>ist unklug</i>
<i>ist gütig</i>								<i>ist unbarmherzig</i>
<i>macht glücklich</i>								<i>macht traurig</i>
<i>ist hilfsbereit</i>								<i>lässt helfen</i>

<i>ist verzeihend</i>								<i>ist unerbittlich</i>
<i>ist stark</i>								<i>ist verletzbar</i>
<i>mag die Natur</i>								<i>die Natur ist ihm egal</i>
<i>ist modern</i>								<i>ist altmodisch</i>
<i>ist vollkommen</i>								<i>macht auch Fehler</i>
<i>hat immer Zeit</i>								<i>hat nur zu bestimmten Zeiten Zeit</i>

Abb. 1: Religionsfragebogen
Quelle: eigene Darstellung

Dieser Fragebogen wurde nach der Erhebung einer statistischen Auswertung unterworfen, die im folgenden Abschnitt vorgestellt wird. Ziel der Erhebung ist es, dass die einzelnen Items, die das Gottesbild von Jugendlichen bestimmen, als Ausgangspunkt genommen werden. Die daraus abgeleiteten Erkenntnisse sollen einerseits bestehende Studien bestätigen bzw. können sie Hinweise darauf geben, wie bei neueren Resultaten zeitgemäßer Religionsunterricht unter Bezugnahme des aktuellen Forschungsstandes geplant und durchgeführt werden kann. Da der Artikel auf das Gottesbild und die erste Sichtweise abzielt, werden in einer weiteren Studie die Ergebnisse in einen Kontrast zur katholischen Religion gesetzt.

6. Statistische Auswertung

Als Grundlage der statistischen Analyse dienen folgende Parameter: Bei metrischen Merkmalen werden das arithmetische Mittel und die Standardabweichung angegeben, bei ordinalen Merkmalen die Häufigkeitstabelle und der Median (Zentralwert), bei nominalen Merkmalen die Häufigkeitstabelle und der Modus (Modalwert). Bei Gruppenvergleichen einer metrischen Variablen wird der gepaarte t-Test verwendet. P-Werte kleiner als 0,05 werden als signifikant bezeichnet. Alle statistischen Auswertungen wurden mit SPSS Version 14.0 durchgeführt.

Den Fragebogen haben 68 Jugendliche ausgefüllt, in die Analyse selbst wurden 56 Jugendliche aufgenommen. 23 (41,1 %) waren Mädchen und 33 (58,9 %) waren Jungen. Das durchschnittliche Alter liegt bei 11,88 Jahren bei einer Standardabweichung von 1,973 Jahren. Die durchschnittliche Geschwisterzahl liegt bei 1,66 bei einer Standardabweichung von 1,481.

Das durchschnittliche Alter bei den Mädchen ist 11,35 Jahren bei einer Standardabweichung von 1,748 Jahren; bei den Jungen liegt das durchschnittliche

Alter bei 12,24 Jahren bei einer Standardabweichung von 2,062 Jahren. Der unabhängige t-Test zeigt keine Signifikanz (p=0,095).

In der folgenden Tabelle werden die jeweiligen Häufigkeiten des Polaritätsprofils dargestellt; in der ersten Spalte ist die Kurzbezeichnung des Items zu finden.

E1	überall auf der Erde 8 / 14,3 %	0 / 0,0 %	3 / 5,4 %	24 / 42,9 %	3 / 5,4 %	3 / 5,4 %	ist im Himmel 15 / 26,8 %
E2	hat Familie 22 / 39,3 %	4 / 7,1 %	1 / 1,8 %	6 / 10,7 %	1 / 1,8 %	5 / 8,9 %	lebt alleine 17 / 30,4 %
E3	reich 16 / 28,6 %	2 / 3,6 %	1 / 1,8 %	25 / 44,6 %	2 / 3,6 %	0 / 0,0 %	arm 10 / 17,9 %
E4	(lang) bärtig 26 / 46,4 %	4 / 7,1 %	3 / 5,4 %	19 / 33,9 %	1 / 1,8 %	1 / 1,8 %	glatthäutig 2 / 3,6 %
E5	menschlicher Körper 20 / 35,7 %	2 / 3,6 %	1 / 1,8 %	13 / 23,2 %	3 / 5,4 %	1 / 1,8 %	geistiges Wesen 16 / 28,6 %
E6	hellhäutig 33 / 58,9 %	4 / 7,1 %	3 / 5,4 %	12 / 21,4 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	andersfärbig 3 / 5,4 %
E7	sehr groß 35 / 62,5 %	2 / 3,6 %	4 / 7,1 %	13 / 23,1 %	0 / 0,0 %	0 / 0,0 %	sehr klein 2 / 3,6 %
E8	männlich 41 / 73,2 %	3 / 5,4 %	3 / 5,3 %	8 / 14,3 %	0 / 0,0 %	0 / 0,00 %	weiblich 1 / 1,8 %
E9	menschliche Bedürfnisse 25 / 44,6 %	4 / 7,1 %	3 / 5,4 %	9 / 16,1 %	3 / 5,3 %	1 / 1,8 %	bedürfnislos 11 / 19,6 %
E10	ansprechbar 32 / 57,1 %	4 / 7,1 %	3 / 5,4 %	7 / 12,5 %	0 / 0,0 %	2 / 3,6 %	unansprechbar 8 / 14,3 %
E11	laut 17 / 30,4 %	2 / 3,6 %	1 / 1,8 %	13 / 23,2 %	2 / 3,6 %	5 / 8,9 %	leise 16 / 28,6 %
E12	bekleidet 33 / 58,9 %	4 / 7,1 %	4 / 7,1 %	11 / 19,6 %	1 / 1,8 %	1 / 1,8 %	unbekleidet 2 / 3,6 %
E13	unsterblich 43 / 76,8 %	5 / 8,9 %	1 / 1,8 %	5 / 8,9 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	sterblich 1 / 1,8 %
E14	liebt die Menschen 41 / 73,2 %	5 / 8,9 %	1 / 1,8 %	7 / 12,5 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	gleichgültig 1 / 1,8 %
E15	befreiend 31 / 55,4 %	7 / 12,5 %	3 / 5,4 %	13 / 23,2 %	0 / 0,0 %	2 / 3,6 %	einengend 0 / 0,0 %
E16	erfüllend 32 / 57,1 %	6 / 10,7 %	4 / 7,1 %	11 / 19,6 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	bestrafend 2 / 3,6 %
E17	gerecht 41 / 73,2 %	9 / 16,1 %	0 / 0,0 %	4 / 7,1 %	1 / 1,8 %	0 / 0,0 %	ungerecht 1 / 1,8 %
E18	klug 44 / 78,6 %	7 / 12,5 %	2 / 3,6 %	2 / 3,6 %	0 / 0,0 %	0 / 0,0 %	unklug 1 / 1,8 %
E19	gütig 42 / 75,0 %	3 / 5,4 %	2 / 3,6 %	6 / 10,7 %	1 / 1,8 %	1 / 1,8 %	unbarmherzig 1 / 1,8 %

E20	macht glücklich 40 / 71,4 %	8 / 14,3 %	1 / 1,8 %	5 / 8,9 %	1 / 1,8 %	0 / 0,0 %	macht traurig 1 / 1,8 %
E21	hilfsbereit 37 / 66,1 %	8 / 14,3 %	2 / 3,6 %	4 / 7,1 %	0 / 0,0 %	0 / 0,0 %	lässt helfen 5 / 8,9 %
E22	verzeihend 40 / 71,4 %	5 / 8,9 %	0 / 0,0 %	9 / 16,1 %	1 / 1,8 %	0 / 0,0 %	streng 1 / 1,8 %
E23	stark 37 / 66,1 %	5 / 8,9 %	1 / 1,8 %	8 / 14,3 %	0 / 0,0 %	0 / 0,0 %	verletzbar 5 / 8,9 %
E24	mag die Natur 44 / 78,6 %	5 / 8,9 %	0 / 0,0 %	6 / 10,7 %	0 / 0,0 %	0 / 0,0 %	die Natur ist ihm egal 1 / 1,8 %
E25	modern 17 / 30,4 %	1 / 1,8 %	1 / 1,8 %	21 / 37,5 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	altmodisch 15 / 26,8 %
E26	vollkommen 31 / 55,4 %	9 / 16,1 %	2 / 3,6 %	7 / 12,5 %	1 / 1,8 %	0 / 0,0 %	macht auch Fehler 6 / 10,7 %
E27	hat immer Zeit 33 / 58,9 %	6 / 10,7 %	0 / 0,0 %	10 / 17,9 %	0 / 0,0 %	1 / 1,8 %	nur zu bestimmten Zeiten 6 / 10,7 %

Tabelle 1: Häufigkeitstabelle für das Polaritätsprofil
Quelle: eigene Darstellung

Um die Relevanz dieser Methode für die vorliegende Untersuchung nachvollziehbarer zu gestalten, wird eine Beschreibung zu Beginn des folgenden Abschnitts hinsichtlich der Merkmale dieses Statistikinstruments geliefert.

Nach den Häufigkeiten des semantischen Differentials ordnen Kinder und Jugendliche Gott die folgenden Prädikate am häufigsten zu: Gott ist...

weder überall auf der Erde noch im Himmel, hat weder Familie noch lebt alleine, weder reich noch arm, (lang) bärtig, weder menschlicher Körper noch geistiges Wesen, hellhäutig, sehr groß, männlich, menschliche Bedürfnisse, ansprechbar, weder laut noch leise, bekleidet, unsterblich, liebt die Menschen, befreiend, erfüllend, gerecht, klug, gütig, macht glücklich, hilfsbereit, verzeihend, stark, mag die Natur, weder modern noch altmodisch, vollkommen, hat immer Zeit

Bei den Prädikaten kann man zwischen denen unterscheiden, die stärker anthropomorphe bzw. leibhafte Merkmale enthalten (z.B. E2, E4, E5, E6, E8) und denen, die abstrakte (z.B. E15, E16, E19, E20) Charakteristika nennen.

Es wurde eine Parallelanalyse durchgeführt und es ergibt sich eine 4-faktorielle Lösung (51,8 % der Varianz wurde erklärt). Die Faktorenanalyse sieht durch ihre 4-faktorielle Lösung innerhalb der anthropomorphischen bzw. leibhaften Merkmale und der abstrakten Charakteristika jeweils zwei unterschiedliche Faktoren. Die Interpretation und die Benennung beziehungsweise die sich daraus ergebene veränderte Anzahl der Items könnte eine weitere Auseinandersetzung mit der Thematik darstellen.

Es ist grundsätzlich zu hinterfragen, in welchem (theologischen) Kontext die Ergebnisse interpretiert werden sollen und ob eine Interpretation im Rahmen der orthodoxen bzw. christlichen Theologie nicht gleich vereinnahmend ist. In diesem Zusammenhang wäre die Frage interessant, inwiefern das Gottesbild der befragten Jugendlichen Merkmale eines ‚typisch christlich-orthodoxen‘ Gottesbildes aufweist, oder eben insgesamt eines für das Alter typischen (christlichen) Gottesbildes. Um die Aussagen über das konfessionelle Profil treffen zu können, wäre hier eine weitere vergleichende Untersuchung hilfreich.

Versucht man die Antworten innerhalb der orthodoxen Theologie und Glaubens-tradition zu deuten, so ist es bei einigen Prädikaten schwierig, die Polaritäten zu verwenden. Denn manche Merkmale Gottes bilden zugleich diese Polaritäten (z. B. E1, E2, E5, E9), wenn man Gott in Bezug auf Trinität oder im christologischen Kontext denkt.⁴² Denkbar wäre in diesem Zusammenhang, dass die mittlere Spalte, die ebenso am häufigsten als eine der Polaritätsaussagen gewählt wurde (z.B. E1, E5, E25), nicht nur als ‚weder noch‘, sondern besser als ‚sowohl als auch‘ gedeutet werden kann.

Die höchsten Zustimmungsraten bekamen Items, die nicht auf äußerliche Merkmale Gottes, sondern auf seine (positiven) Qualitäten bzw. Charakterzüge verweisen. So ist Gott ‚menschenliebend‘ (E14: 73,2 %), ‚gerecht‘ (E17: 73,2 %), ‚klug‘ (E18: 78,6 %), ‚gütig‘ (E19: 75 %), ‚macht glücklich‘ (E20: 71,4 %), ‚hilfsbereit‘ (E21: 66,1 %), ‚verzeihend‘ (E22: 71,4 %), ‚mag die Natur‘ (E24: 78,6 %) etc.

7. Religionspädagogische Reflexion

Im Folgenden sollen die präsentierte Befragung und die Ergebnisse im Zusammenhang mit aktuellen Diskursen über die orthodoxe religiöse Bildung in der Schule reflektiert werden.

Die Frage nach dem konfessionellen Profil der religiösen Bildung im öffentlichen Raum der Schule und seiner inhaltlichen Ausgestaltung in den Curricula bleibt derzeit in vielen Ländern Europas aktuell. Zu beobachten ist, dass diese Diskussion auch in den Ländern mit mehrheitlich orthodoxer Bevölkerung nicht weniger

⁴² Das Polaritätsprofil korrespondiert an dieser Stelle mit der Art und Weise des Theologisierens innerhalb der Orthodoxie. Das kann die Positionierung zu den Prädikaten erschweren, indem die Kontraste zwischen der Immanenz und Transzendenz Gottes, zwischen der kompletten Verborgenheit seines Wesens und zugleich der Möglichkeit, ihn durch seine Energien begreifen zu können, nicht nur einzeln, sondern zugleich und gemeinsam gedacht werden können. Vgl. Lossky 2009 [Anm. 4], 33–55.

Brisanz besitzt.⁴³ Hintergründe und Argumentationslinien sollen dabei länder-spezifisch und kontextualisiert eingeschätzt werden.

Im deutschsprachigen Raum entwickelte sich orthodoxer Religionsunterricht von Anfang an unter den Bedingungen einer Minoritätssituation, wobei die Orthodoxie stetig steigende Zahlen aufwies: So hat sich die Orthodoxie in Österreich zur zweitstärksten Religionsgemeinschaft entwickelt (750.000 bis 800.000), während sie in Deutschland die drittgrößte christliche Konfession darstellt (ca. 2 Mio.)⁴⁴. Die Zunahme ist v.a. durch Migrationswellen aus den mehrheitlich orthodoxen EU-Ländern wie Griechenland, Rumänien, Bulgarien sowie durch Fluchtbe-wegungen, wie beispielsweise aufgrund des Krieges in Ex-Jugoslawien, bedingt.

Derzeit zeigt orthodoxer Religionsunterricht sowohl in Deutschland als auch in Österreich in seiner konzeptionellen Entwicklung deutliche Unterschiede zu dem evangelischen oder katholischen Religionsunterricht, indem er stärker kateche-tisch ausgerichtet ist.⁴⁵ Dieses Profil wird zunehmend von den Debatten um die Zukunft eines konfessionellen Religionsunterrichts, religiöse Pluralität sowie öffentlichen Raum der schulischen Bildung fragil. In der Argumentation um das Profil des Faches aus orthodoxer Sicht wurde die Perspektive der SchülerInnen bis jetzt wenig thematisiert. Es liegen bereits einige Untersuchungen in diesem Bereich in anderen Ländern vor, die zum einen die Perspektive der SchülerInnen erheben und zum anderen die Ergebnisse im Kontext der Argumentation um die Ausrichtung des Faches reflektieren.⁴⁶

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung und allein die Tatsache einer solchen Befragung bieten neue Anregungen für die Diskussion über die konzeptionelle Entwicklung des orthodoxen Religionsunterrichts: Erstens kann hier grundsätz-lich über den Bedarf der empirischen Zugänge und die Rezeption der For-schungsergebnisse in der orthodoxen Religionspädagogik nachgedacht werden. Zweitens impliziert die Frage nach dem Gottesbild der orthodoxen Kinder und

43 Vgl. exemplarisch zu Griechenland: STOGIANNIDIS, Athanasios: Grundlegung einer modernen Religionsdidaktik der Öffentlichkeit und die Frage nach Identitätsbildung, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 67/4 (2015) 328–336; VLETSIS, Athanasios: Katechese oder Kulturunterricht? Der Streit um den Religionsunterricht in Griechenland als Beispiel der Suche nach der orthodoxen Identität im Kontext europäischer Normen, in: Ökumenische Rundschau 63 (2014) 94–114.

44 Vgl. MAYR, Peter / ROHRHOFER, Markus: In Österreich leben mehr Orthodoxe als Muslime, in: Der Standard. Migrationsreport, <https://derstandard.at/2000087224491/In-Oesterreich-leben-mehr-Orthodoxe-als-Muslime>, [abgerufen am 22.03.2020]. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.), 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration - Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland. 2016, in: www.integrationsbeauftragte.de/ib-de/service/publikationen, [abgerufen am 22.03.2020], 362.

45 DANILOVICH, Yauheniya: „Religionsunterricht, orthodoxer“, in: ZIMMERMANN, Mirjam / LINDNER, Heike (Hg.): Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet (WiReLex) 2019, 1–7.

46 „No interdenominational or non-confessional models of RE are considered and no analysis of students' attitude toward religion is used as a base for decisions.“ KOZYREV 2003, 70; Vgl. KARASYOVA / SHKUROVA 2015.

Jugendlichen eine offene Perspektive, das heißt, die Gottesbilder können unterschiedlich sein. Drittens ist in diesem Zusammenhang nach den religionsdidaktischen Konsequenzen zu fragen: Wie sind unterschiedliche Gottesbilder im orthodoxen Religionsunterricht zu kommunizieren? Die Ergebnisse der Untersuchung und schon die Tatsache einer solchen Befragung, die im Voraus keine konfessionelle Zuschreibungen eines möglichen Gottesbildes macht, sind mit dem theologischen Zugang zum Gottesbild aus orthodoxer Perspektive durchaus kompatibel: Für die orthodoxe Theologie und für die orthodoxe Art der Rede über Gott ist eine dialektische Zugangsweise und ein Spannungsverhältnis zwischen dem Aussagbaren und dem radikal Verborgenen, dem Transzendenten, eigen. Die Menschwerdung Gottes offenbart einen solchen Zugang soweit möglich.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung schlagen eine Brücke von den katholischen zu den Gottesbildern der orthodoxen SchülerInnen. Doch was bedeutet das für die Zielsetzungen des Faches, die kompetenzorientiert im Curricula festgehalten sind? Denkbar wäre hier eine explizite Thematisierung der Frage nach dem Gottesbild in der orthodoxen Tradition sowie einer dialektischen Zugangsweise zu diesem Gottesbild, die u.a. in verschiedenen Quellen⁴⁷ deutlich wird. Des Weiteren wäre es in Bezug auf die Spezifik des Jugendalters einträglich⁴⁸, im Religionsunterricht den Raum für die persönlichen Gottesvorstellungen der Jugendlichen explizit zu öffnen.

47 Exemplarisch können hier liturgische Texte zum Fest Christi Geburt analysiert werden.

48 Vgl. SCHWEITZER, Friedrich: Die Suche nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh: Kaiser²1998.